



visarte

zentralschweiz

Janresbericht

05

INHALTSVERZEICHNIS

Bericht des Präsidenten.....	1
Zur Einführung einer Wettbewerbskommission.....	5
Jahresbericht der «Stiftung Atelier Cité Paris».....	6
Monika Müller, im Atelier Paris, Januar – Juni 2005.....	8
Heidi Odermatt, im Atelier Paris, Juli – Dezember 2005.....	9
Gastbeitrag Regula Koch, Kulturbeauftragte des Kantons Zug: Zentralschweizer Ateliers.....	10
visarte-Ausstellung 2005: «Aus dem Wachkoma».....	14
Verlagsstelle / Kulturbibliothek.....	18
Jahresbericht der «Stiftung zur Unterstützung von bildenden Künstlerinnen und Künstlern der Zentralschweiz».....	19
Heinz Stalder: In memoriam Werner Hofmann	20
Jahresgabe 2005: Ruth Rieder.....	22
Mitglieder.....	23
Vorstand, Revisoren, Kommissionen und Vertretungen in anderen Gremien.....	24

BERICHT DES PRÄSIDENTEN

Erstmals liegt der Jahresbericht der visarte zentralschweiz in gedruckter Form vor. Die Zeitumstände bedingen, dass wir uns den heute üblichen Kommunikationsformen anpassen. Gleichzeitig bietet das aber auch die Chance, die Tätigkeitsbereiche und Anliegen des Vereins, der mit zwei Stiftungen, zahlreichen Vertretungen in anderen Gremien, mit Arbeitsgruppen, seinen Projekten und den Kontakten zu anderen Institutionen eine umfassende Präsenz im Kunstbetrieb hat, besser aufzuzeigen. Es ist aber auch ein Zeichen dafür, dass sich der Verein von der blossen Interessengemeinschaft (seit der Namensänderung von GSMBA in visarte) zum Berufsverband der Künstlerinnen und Künstler gewandelt hat.

Allen, die an der Realisierung dieses ersten Jahresberichts mitgewirkt haben, danke ich ganz herzlich, ganz speziell Regula Koch, Kulturbeauftragte des Kantons Zug, für ihren Text «Sinn und Chance von Atelierraufenthalten», und dem Schriftsteller Heinz Stalder, Kriens, für seinen Text zum Tod unseres Aktivmitglieds Werner Hofmann.

VISARTE SCHWEIZ

Der Dachverband hatte im Frühjahr 2005 eine Petition lanciert, die sich – im Nachgang zur «Hirschhorn-Affäre» – gegen die Kürzungen der Bundessubventionen im Kulturbereich richtete. Wir haben diese Petition unterstützt und dafür 5000 Karten gedruckt, die wir in der Zentralschweiz breit gestreut haben. Ebenso konnte sich der Dachverband an der Vernehmlassung zum neuen Kulturförderungsgesetz beteiligen und hat die visarte-Gruppen darüber in Kenntnis gesetzt. Dabei ging es vor allem um die Einführung des Folgerechts, das allerdings zwischenzeitlich vom Bundesrat leider abgelehnt wurde, womit die Kunstschaffenden gegenüber anderen Kulturschaffenden weiterhin benachteiligt bleiben. Alle visarte-Gruppen konnten auch eine Stellungnahme zu den überarbeiteten Richtlinien für das Wettbewerbswesen einreichen. Neu werden diese Richtlinien den SIA-Standards angepasst und künftig «Wettbewerbsordnung für bildende Kunst» genannt. Die Delegiertenversammlung entschied, den Beitragssatz für die Taggeldkasse für Aktivmitglieder um Fr. 5.- zu erhöhen. Anlässlich der Delegiertenversammlung in Delémont wurde eine Podiumsdiskussion veranstaltet, die der Fachhochschulreform gewidmet war. Für die ehemaligen Kunstgewerbeschulen beinhaltet diese einige Probleme, da die «Bologna-Reform» im Kern offenbar eher auf sozial- und wirtschaftswissenschaftlich ausgerichtete Fachhochschulen bezogen ist. Die Gruppenkonferenz befasste sich im November in Zürich mit dem Aufnahmeverfahren.

VORSTANDSARBEIT

Der Vorstand hatte sich mit urheberrechtlichen Fragen zu befassen, konnte Rechtsstreitigkeiten in Einzelfällen durch den Rechtsdienst des Dachverbandes erfolgreich klären lassen und hat einen Entwurf des Vorstands des «Vereins Luzerner Ausstellungsraum» für ein Zusammenlegen von Dokumentationsstelle, Kunstforum und Präsenzbibliothek der Verlagsstelle zur Kenntnis genommen und wird zu gegebener Zeit Beschluss fassen. Zusätzlich sollte ein Mitwirken bei der politischen Initiative «Mehr Demokratie bei den Kantonsfinanzen» geprüft werden. Das Konzept der Onlinedokumentation des Kunstforums wurde beraten und es wurden dazu schriftlich Verbesserungsvorschläge gemacht: Der Begriff «Archiv» soll zugunsten des Begriffs «Dokumentation» geändert werden und alle Kunstschaaffenden sollen primär in die Dokumentation aufgenommen werden, nicht in die Rubrik «aktuell». Die Aktualisierungsfrage ist zu prüfen und die Aufnahmekriterien sollen transparent und nachvollziehbar sein.

Zweimal intervenierte der Vorstand in Wettbewerbsangelegenheiten, befasste sich mit dem Konzept für den künftig gedruckten Jahresbericht und setzte sich für die Vertragsverlängerung der Kantone mit dem Schweizerischen Unterstützungsfonds ein, der die Taggeldkasse quersubventioniert.

Im Herbst wurde eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die sich dem Thema «Steuern und Nachlassregelung» annahm. Dazu ist ein umfangreicher Fragenkatalog entstanden, der im Sommer 2006 weiter ausgewertet und an einer dazu organisierten Veranstaltung diskutiert werden soll.

AUSBLICK

Am 27. Juni 2006 wird die Stiftung «Atelier Cité Paris» 20 Jahre alt. Der Vorstand hatte die Idee, gemeinsam mit der Stiftung diesen Anlass zu feiern und eine Ausstellung zu organisieren. Bis Anfang März wird ein Konzept erarbeitet, die Vernissage für diese Gemeinschaftsproduktion wird am 29. September 2006 im Kunstpanorama Luzern stattfinden.

Da die gegenwärtigen Statuten die Vereinsentwicklung der vergangenen zwanzig Jahre nicht mehr widerspiegeln, wurde vom Vorstand eine umfassende Statutenrevision geplant. So soll eine Wettbewerbskommission eingeführt, die vom Verein gegründeten Stiftungen in die Statuten eingetragen und der Gönnermitgliederstatus aufgewertet werden. Die Vorschläge werden einer ausserordentlichen Generalversammlung am 14. Februar 2006 vorgelegt.

AUSSTELLUNGEN

Nach langer Vorbereitungszeit fand Ende August die Doppelausstellung «Aus dem Wachkoma» in der Kornschütte und dem Kunstpanorama statt. Wegen der angespannten Hochwassersituation in der Stadt musste die Vernissage im Kunstpanorama um zwei Wochen verschoben werden. Für die Ausstellungskommission war das eine grosse Belastung. Dennoch konnte in Zusammenarbeit mit dem Vorstand eine Lösung gefunden werden: Die eigens für die Vernissage produzierte Arbeit von Guido Henseler konnte so zur Finissage der Ausstellung in der Kornschütte und an der um eine Woche verschobenen Vernissage im Kunstpanorama gezeigt werden. Diese grosse Gruppenausstellung war gleichzeitig die letzte der Ausstellungskommission, die sich im Frühsommer 2005 aufgelöst hat. Die beschränkten Mittel, die uns für Ausstellungen zur Verfügung stehen und den Rahmen des Möglichen definieren, müssen künftig ausreichen, unsere Ausstellungen produzieren zu können.

Mit einzelnen Mitgliedern der Ausstellungskommission wurde im April ein Rückblick auf die vergangenen vier Jahre vorgenommen, es wurden Verbesserungsvorschläge und mögliche künftige Entwicklungen zur Sprache gebracht. Im Herbst wurde nochmals zum Problem der Ausstellungsfinanzierung Stellung genommen. Dabei konnte auch aufgezeigt werden, dass die Forderung nach einer vereinseigenen pauschalen Honorierung der Kuratoren unserer Ausstellungen ausserordentliche Finanzbeschaffungsleistungen des Vorstands zur Folge haben würde. Zum Ausstellungswesen des Vereins wird eine Sonderveranstaltung vorbereitet, um das Thema grundsätzlich anzugehen.

Die Arbeit des Vorstands ist im vergangenen Jahr an Grenzen gestossen. Der beschleunigte Informationsaustausch, die Professionalisierung in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens und bei Partnerorganisationen machen es schwieriger, die Anliegen der Mitglieder und des Vereins nachhaltig vertreten zu können. Das hat dazu geführt, dass ein Mitwirken bei und ein Weiterentwickeln von bestimmten Projekten oder das Abgeben von Stellungnahmen zu wichtigen Fragen aus zeitlichen Gründen nicht geleistet werden konnte.

Nun gilt es ganz herzlich zu danken:

Den Stiftungsräten der Stiftung «Atelier Cité Paris» mit ihrem Präsidenten Roland Haltmeier für ihre Arbeit und die Betreuung der Stipendiatinnen.

Den Stiftungsratsmitgliedern der «Stiftung zur Unterstützung von bildenden Künstlerinnen und Künstlern der Innerschweiz» und ihrem Präsidenten Hans Stricker.

Den Regierungen und den Kulturbeauftragten der Zentralschweizer Kantone für ihr Bemühen, den Vertrag mit dem Unterstützungsfonds für bildende Künstlerinnen und Künstler zu erneuern.

Den Zentralschweizer Kantonen und Gemeinden und der Stadt Luzern für ihre punktuellen Beiträge zu unseren Ausstellungen, die Subventionen und den Strukturkostenbeitrag.

Der CKW als Ausstellungspartnerin und ihrer Beauftragten Frau Ursula Sager für ihr Wohlwollen und die während fünf Jahren gewährte finanzielle Unterstützung unserer Ausstellungen.

Der Kunstgesellschaft Luzern für den Versand unserer Petition an ihre Mitglieder.

Den Buchhandlungen, Galerien und Museen für das Auflegen des ersten Verlagsverzeichnis.

Den Mitgliedern der Ausstellungskommission Andrea Capella, Thomas Muff, Susann Wintsch, Catherine Huth, Claudia Bucher und dem Vorstandsmitglied Othmar Huber für die enorme Arbeit, die sie während vier Jahren für unser Ausstellungswesen geleistet haben.

Den Mitgliedern der Arbeitsgruppe «Steuern und Nachlässe», Urs Sibler und Otto Lehmann unter der Leitung von Markus Bischof, für die Sichtung der Problemlage.

Walter Graf und Markus Boyer für ihre Unterstützung und ihr Mitdenken beim Erarbeiten der Grundlagen für die künftige Wettbewerbskommission.

Thomas Aregger, dem Leiter der Verlagsstelle.

Unseren Vertreterinnen Ruth Woodtli für die Arbeit im Vorstand des Vereins Luzerner Ausstellungsraum, und Judith Albert als Mitglied im Beirat des Kunstforums Inner-schweiz.

Ruth Rieder für die Jahressgabe, die sie mit grosser Sorgfalt alle als Unikate gestaltet hat und für die Organisation des Apéros für unsere Gönner in ihrem Atelier.

Den Mitgliedern des Vorstands für ihr kritisches Mitdenken und Handeln und die stets gute Atmosphäre.

Ilse de Haan für ihre unermüdliche und professionelle Art, die Geschäftsstelle zu leiten.

Und natürlich den Mitgliedern der visarte zentralschweiz, den Aktivmitgliedern für ihre Anregungen, Fragen und Vorschläge, und den Gönnern, die unseren Verein mittragen und uns eine wichtige Stütze sind.

Marco Füchslin

ZUR EINFÜHRUNG EINER WETTBEWERBSKOMMISSION

Das Wettbewerbswesen ist die klassische Domäne eines Berufsverbandes. Da von allen Kulturschaffenden neben den Architekten nur die bildenden Künstlerinnen und Künstler vom öffentlichen Beschaffungswesen betroffen sind, wurden vor zehn Jahren die Richtlinien für die Durchführung von Wettbewerben in der bildenden Kunst eingeführt. Seit den bilateralen Verhandlungen mit der EU ist das Beschaffungsrecht vom Bund im Binnenmarktgesetz und von den Kantonen mit der Interkantonalen Vereinbarung und in den Verordnungen zu den Submissionsgesetzen angepasst worden. Eine zentrale Neu-erung bilden darin die geänderten Schwellenwerte nach EU-Norm. Künftig definiert die Höhe der bereitgestellten Mittel für einen Wettbewerb auch die Verfahrensart.

Im Herbst haben wir aus diesen Gründen bei zahlreichen Hochbauämtern, Beschaffungskommissionen, verantwortlichen Amtsstellenleitern und Rechtsdiensten bis hin zu den Universitäten eine Umfrage durchgeführt und den Kunstwettbewerb und seine rechtlichen Grundlagen abklären lassen. Dabei haben wir festgestellt, dass Rechtsunsicherheiten zwischen Beschaffungsrecht und Kulturförderungsgesetzgebung bestehen. Zudem sind die Entscheidungskompetenzen in den einzelnen Kantonen unterschiedlich. Der Vorstand hat deshalb entschieden, eine eigene Kommission einzusetzen, die gegenüber den Auftraggebern beratende Funktionen anbieten soll. Diese künftige Kommission soll drei Aufgaben erfüllen können: die Ausschreibungs- und Planunterlagen prüfen, bei der Definition der Aufgabe vorberatend mitwirken und das Wettbewerbsprogramm erarbeiten helfen. Die Bauherrschaft entscheidet, für welche Aufgabe sie die Kommission einsetzen möchte. Mögliche Probleme, die während eines Verfahrens entstehen können, würden mit Einbezug der Kommission entschärft oder minimiert werden können. Die Kommission soll durch die Generalversammlung gewählt, als neues Vereinsorgan eingesetzt und für die Mitglieder eine Amtszeitbeschränkung eingeführt werden.

Die Mitglieder der Kulturkommissionen und die Verantwortlichen in Städten und Kantonen werden über das Wettbewerbswesen am 7. Januar 2006 an einem speziellen Anlass orientiert, Gemeinden, Ämter und andere Organisationen bis Mitte 2006.

Für Fragen und Informationen kann man sich an folgende Adresse wenden:
wettbewerbskommission@visarte-zentralschweiz.ch

ATTRAKTIVE WEITERBILDUNG IN PARIS

JAHRESBERICHT DER STIFTUNG ATELIER CITÉ PARIS

Seit rund zwanzig Jahren besteht es, das Innerschweizer Atelier Nr. 1545 in der «Cité Internationale des Arts» in Paris. Die Liste der bisherigen Benutzerinnen und Benutzer ist lang und prominent. Viele bedeutende Kunstschaaffende sind in den Genuss eines drei- bis sechsmonatigen Aufenthalts in diesem Atelier im Zentrum von Paris gekommen.

Das Zentralschweizer Atelier konnte 1986 geschaffen werden, dank einer grosszügigen Schenkung der Jubiläums-Stiftung der Schweizerischen Bankgesellschaft (heute UBS-Kulturstiftung) an die damalige GSMBA-Sektion Innerschweiz.

Jedes Jahr ist es Aufgabe des Stiftungsrats der Stiftung «Atelier Cité Paris», einem Fachgremium, die neuerliche Benutzung des Ateliers auszuschreiben und die Jurierung unter den Bewerberinnen und Bewerbern durchzuführen. Der Stiftungsrat besteht zurzeit aus folgenden fünf Personen: Pia Gisler, Roland Haltmeier (Vorsitz), Guy Markowitsch, Hildegard Spielhofer und Hilar Stadler.

Im Jahr 2005 fand diese Jurierung am 2. April im Museum im Bellpark in Kriens statt. Der Auswahl der Benutzerinnen und Benutzer des Pariser Ateliers ging wie üblich die persönliche Einsichtnahme in die eingereichten Werkproben und Dokumentationen durch die Mitglieder des Stiftungsrates voraus. Für das Jahr 2006 waren insgesamt 19 qualitativ erfreuliche Bewerbungen eingegangen. Die hohe Zahl an Bewerbungen zeigt, dass das Pariser Atelier weiterhin einem grossen Bedürfnis unter den Zentralschweizer Kunstschaaffenden entspricht.

Nach eingehender Diskussion aller Arbeiten wurden in mehreren Rundgängen einzelne Bewerbungen ausgeschieden. Schliesslich wählte der Stiftungsrat zwei Künstler aus. Er entschied sich dabei wiederum für zwei längere Aufenthalte von einer Dauer von sechs Monaten. Damit wird der Aspekt der Weiterbildung besonders betont.

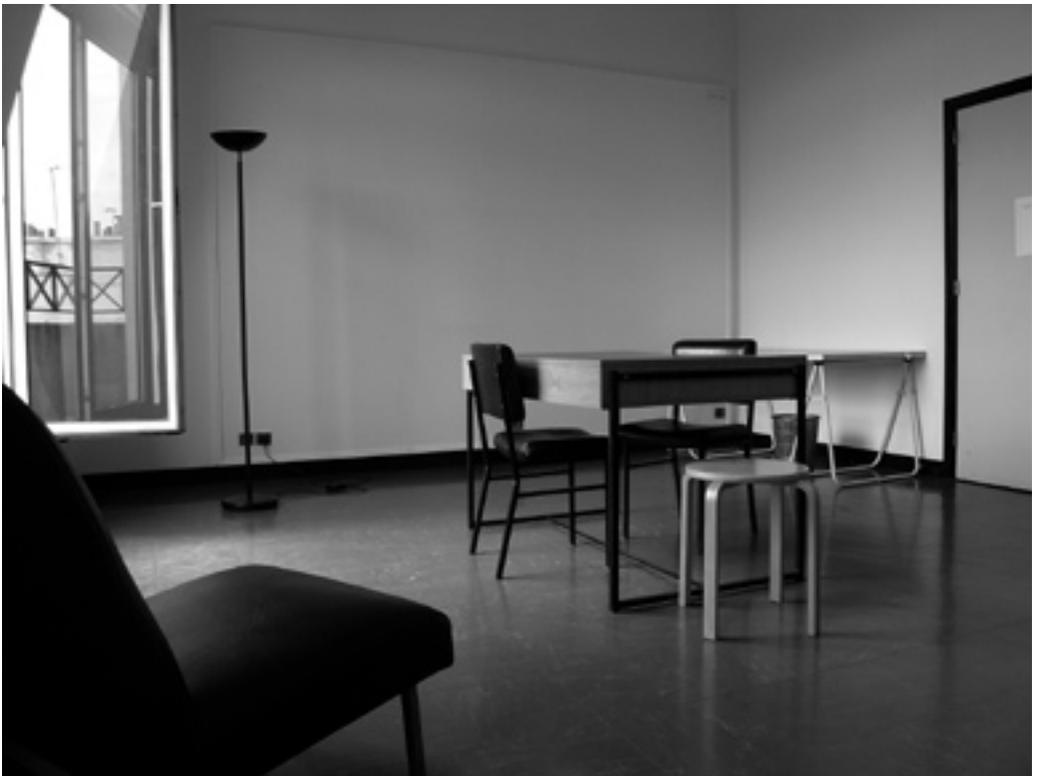
Den Zuschlag für das Jahr 2006 erhielten Stefan Davi(x), Luzern, und Thomas Muff, Kriens.

Ich gratuliere den beiden Malern nochmals ganz herzlich zu diesem Erfolg und wünsche ihnen einen guten Aufenthalt in Paris. Danken möchte ich Ilse de Haan für die Beratung und Begleitung der Stipendiatinnen und Stipendiaten, dem Kanton Luzern, dem Wohnsitzkanton der beiden Künstler, für den Lebenskostenzuschuss, sowie meinen Kolleginnen und Kollegen des Stiftungsrates für die engagierte, kompetente Arbeit.

Weitere Informationen über das Pariser Atelier samt aktuellen Innenaufnahmen finden sich auf der visarte-Homepage unter:

www.visarte-zentralschweiz.ch./site/atelier_paris.htm

Roland Haltmeier, Präsident des Stiftungsrates



DIE GERÄUSCHE

Die Geräusche sind vielfältig, wenn (akustische) Ablenkungen auf ein Minimum reduziert sind und die Stille – und darin die Geräusche – sich ausbreiten können.

Die Teenager-Schüler unten auf der Rue Geoffrey L'Asnier, die plaudernd und lachend in den Pausen stehen. Der Ateliernachbar, dessen Anwesenheit sich vor allem durch gelegentliche Küchengeräusche bemerkbar macht. Ich meine heute Abend das hartnäckige Kratzen an einem angekochten Pfannenboden gehört zu haben.

Die harfenspielende Griechin, die kurz vor Mittag beginnt, Tonleitern zu zupfen, dann Akkorde und später diese eine eingängige Melodie, die sie mit der nur Musikern eigenen Ausdauer übt und übt und übt.

Autos auf dem Quai Hotel de Ville, die ich eigentlich nur höre, wenn das Fenster offen steht. Eher horche ich auf etwaiges Gehupe in unserer Gasse, wenn sich an Werktagen vor der Baustelle nebenan eine Schlange zu bilden beginnt, oder wenn der Kleinbus eines Lieferanten für Minuten die Durchfahrt entgegenkommender Fahrzeuge verhindert. Ich mag die Reduktion auf Arbeiten, wo sich Möglichkeiten mit den ovalen Leinwänden abzeichnen und auf Zeichnungen, die ich heute Abend beschlossen habe, «Seitensprünge» zu nennen – keiner Art, Gattung, Serie angehörend, Schnellschüsse, Tagebuchnotizen, Gedankenfusel, der Freiheit oder wenigstens der freien Wahl angehörend, dem Nullmoment, oder zum Beispiel dem ersten Erwachen oder Tun am Morgen, ich mag die Reduktion auf Lesen, auf tagelangen Spaziergängen durch Strassen und Arrondissements, ohne ein Wort zu sprechen.

Noch ist es eine besondere Zeit. Der Computer ist noch nicht hier und damit kein Internet, kein Telefonanschluss. Reduziert auf drei, vier wesentliche Dinge und beim Gehen durch die Strassen bin ich mir nicht sicher, ob der Kopf voll oder leer ist. Mit «voll» meine ich nicht die Überforderung durch Sinneseindrücke, mit «leer» nicht einen Mangel. Ich meine damit lediglich, dass sich noch keine Sprache aufdrängt; es beunruhigt mich nicht weiter; ich habe gelassene Geduld und gewiss wird die Zeit diesen Anspruch noch stellen.

Monika Müller, 28.1.2005



Monika Müller

«0.T.»

AHOIII

Ausgelaufen im August 2005. Kurs Nordwest, Richtung Paris. So lauten die ersten Zeilen meines Logbuchs. Endlich! Grossstadt in Sicht.

Ich konnte es kaum erwarten, in dieses Meer mit seinen grossartigen Schätzen einzutauchen und liess mich wie ein Gummiboot auf den Wellen durch die Stadt schaukeln. Paris, so vielfältig besungen, gezeichnet, bekriegt, geentert ... und schlussendlich wird die Metropole immer wieder als DIE Stadt der Liebe bezeichnet.

Letzteres habe ich im vergangenen Sommer ganz speziell zu spüren bekommen. Meine Ankunft wurde von Monsieur L'amour nicht übersehen und er jagte mit seinen Pfeilen hinter mir und dem Herrn Kapitän her. Ein wilder Wellengang war das und innerhalb der ersten zwei Wochen traf Monsieur L'amour mit seinen spitzen Pfeilen das Gummiboot. Das Feldchen zeigte innerhalb von drei Sekunden – und nicht wie auf dem Begleittext beschrieben drei Minuten – zwei Strichlein auf. Mein Lebenskurs hatte auf einen Schlag eine ganz andere Bedeutung. Ich werde Mama!

Mein unbesorgtes Wellenreiten nimmt ein Ende und vor mir liegen neun Monate Überfahrt, die ihren Anfang in Paris nahm ... romantischer kann es kaum passieren! Wussten Sie, dass sich schwangere Frauen in Paris nie in eine Warteschlange stellen müssen? Der H&M hat sogar eine dreimal grössere Umkleidekabine für all die verschiedenen Grössen der Future Mamas, und bei der viel besprochenen Ausstellung «Melancholie», die einen Besucherrekord aufwies, gab es auch kein Anstehen. C'était merveilleux!

Dieses Ereignis hat mich zuerst ziemlich aus der Fassung gebracht, doch mit der Zeit entwickelte sich das Thema «Mutter werden, dicken Bauch bekommen, wachsende Fracht an Bord, Kind drin, etc.» zu dem Thema überhaupt. Schwangeren wird eine verstärkte Kreativität zugesprochen, was ich nur bestätigen kann. Paris bescherte mir, nachdem die Übelkeit abgeklungen war, wirkliche Schnellbootfahrten. Die Institution «Cité des Arts» bietet viele Möglichkeiten, Begegnungen auszuloten und Kontakte zu knüpfen. In diesen fünf Monaten entwickelte ich mich zu einem Mutterschiff und konnte sehr viel an kreativem Proviant zurück in den Heimathafen mitschiffen. Im Moment navigiere ich in der heimischen Bucht Zentralschweiz, bis mein kleines Papierschiffli ready ist, ohne Schwimmhilfe in Richtung Meer auszulaufen.

Heidi Odermatt, Sommer 2005

REGIONALJOURNAL IN NEW YORK

GEDANKEN ZU SINN UND CHANCE VON ATELIERAUFENTHALTEN

Es braucht keineswegs immer spektakulär zu sein. Oft sind es unscheinbare, nebensächliche Details, die hängen bleiben und einen nachhaltig beschäftigen. So jedenfalls erging es mir, als ich mich vor einiger Zeit wieder einmal für ein paar Tage in New York aufhielt, um mich um die Belange des «Zentralschweizer Ateliers» im Upper-West-Viertel zu kümmern.

Noch am Nachmittag meiner Ankunft wurde ich vom damaligen Stipendiaten freundlich empfangen. Die Atelierwohnung war kurz vor seiner Ankunft – diese lag eineinhalb Monate zurück – neu gestrichen worden und präsentierte sich von ihrer besten Seite, hell und angenehm. Skizzen lagen herum und ein weit verzweigter Kabelsalat deutete zudem darauf hin, dass hier gearbeitet wurde. Stolz präsentierte mir der Künstler unter anderem sein Laptop, ja er kam geradezu ins Schwärmen über seine grandiose Vernetzung mit nah und fern, die es ihm gar ermögliche, jeweils das Regionaljournal Zentralschweiz zu hören.

Ja, das Regionaljournal Zentralschweiz in New York. Die Errungenschaften des World Wide Web bringen es nun mal mit sich, dass manch einer bzw. eine, in Windeseile ange-reist und kaum angekommen, allem voran das Laptop installiert und sich sofort mit der Heimat vernetzt. Für einige bildet dies gar Voraussetzung, um einen Ateliernaufenthalt überhaupt antreten zu können, sei es aus privaten oder beruflichen Gründen. Verständlich.

Und ausserdem – die Gestaltung des zeitlich befristeten Aufenthaltes in einer pulsierenden Metropole steht selbstverständlich jedem und jeder frei. Dennoch beschäftigt mich diese nebensächliche Begebenheit, ruft sie doch wieder einmal die grundsätzliche Frage nach Sinn und Zweck eines Ateliernaufenthaltes im Ausland auf den Plan. Worin liegt denn die eigentliche Chance eines solchen Aufenthaltes, sei es im fernen Amerika, in Paris, Berlin, Kairo oder wo auch immer?

Drei, vier oder auch sechs Monate sind aufs Ganze gesehen eine kurze Zeit. Die Zuspre-chung eines Ateliernaufenthaltes bietet also in aller Regel eine einmalige Gelegenheit, Vertrautes vorübergehend loszulassen und sich zu öffnen für Neues und Unbekanntes. Aus der gewohnten Umgebung hinaustreten. Die Sinne schärfen. Sich neuen und unverbrauchten Eindrücken und Fremdem hingeben. Distanz nehmen nicht nur von der eigenen Arbeit und der eingespielten Umgebung zu Hause, sondern auch von der vertrauten Sprache. Die Auseinandersetzung mit einer fremden Sprache schärft letztlich auch das eigene Denken.

Die Einrichtungen von Künstlerateliers im Ausland haben sich in den vergangenen Jahren sehr bewährt und es ist wohl unbestritten, dass diese zu den wirklich sinnvollen, nachhaltig wirkenden und kaum mehr wegzudenkenden Angeboten im Bereich der staatlichen und privaten Kulturförderung zählen. Als sinnvoll hat sich auch erwiesen, dass sich die Zentralschweizer Kantone für den Betrieb von Auslandateliers zusammengeschlossen haben. Nur so ist es auch kleineren Kantonen möglich, ihren Künstlerinnen und Künstlern Atelieraufenthalte im Ausland zu ermöglichen und so vielleicht der oft unvermeidlichen Abwanderung ihres «kreativen Potenzials» in die Zentren und grösseren Städte etwas entgegenzusetzen.

Die eigentlichen Früchte eines Atelieraufenthaltes machen sich meistens erst hinterher bemerkbar. Zum einen reicht die begrenzte Zeit niemals aus (und sie muss auch nicht ausreichen!), das ganze Spektrum von Erlebnissen, Erfahrungen und Eindrücken gleichzeitig zu verarbeiten. Zum andern zeigt sich oft erst nach der Rückkehr in den heimischen Alltag, was für das Weiterkommen in der eigenen Arbeit tatsächlich von Bedeutung ist, denn der Blick von aussen stellt sich erst im Nachhinein ein. Die Rückkehr in den geordneten Schweizer Alltag ist denn für manche eine nicht minder anstrengende Herausforderung wie das Eintauchen in die fremde Welt, in die anonyme Unübersichtlichkeit einer immensen Grossstadt, in die damit verbundene chaotische Offenheit und in die latente Gleichzeitigkeit alles Möglichen und Unmöglichen. Darauf wieder verzichten zu müssen, fällt nicht selten schwer. Gewollt oder ungewollt haben sich die Zurückgekehrten früh genug wieder für die Wasserreinigungsanlage von Dagmersellen oder für die Neuwahlen des Gemeinderates von Schattdorf zu interessieren, ja für das Regionaljournal Zentralschweiz eben, obwohl sich manche doch noch lange Zeit sehnen nach dem so ganz anderen Radiosound der Grossstadt.

Regula Koch

AUS DEM WACHKOMA

KÜNSTLERISCHE STRATEGIEN ZU BILDPOLITIK UND GESELLSCHAFT

Doppelausstellung im Kunstpanorama und in der Kornschütte
mit Performance und Filmnacht, August/September 2005

Das aus der Medizin beschriebene «apallische Syndrom» diene als Metapher, um ein allgegenwärtiges Problem im Informationszeitalter zu beschreiben: Täglich nehmen wir eine überbordende Bilder- und Wissensflut zur Kenntnis – aber was machen wir damit? Dem Wachkoma zu entrinnen hiesse, Brauchbares auszuwählen und zu interpretieren und den Rest auf die mentale Müllhalde zu werfen. Wo sollen wir hellwach sein, und wann dürfen wir grosszügig darüber wegsehen? Acht Künstlerinnen und Künstler erzählten in den parallel bespielten Ausstellungsräumen Kornschütte und Kunstpanorama von den alltäglichen Grenzfällen zwischen Verführung und Widerstand.

In der Kornschütte diene Susanne Hofers Installation als Folie für die kleine Satire des häuslichen Daseins, in der die Fülle der glücklichen Fernsehwelt die vermeintliche Leere der Welt aufzuheben scheint. Rochus Lussi zeigte in der Installation «Füsse» 220 individuelle Holzskulpturen: Unterschenkel von Menschen und Kühen, die unendliche Variationen eines Grundmodells darstellen. Die Kreatur als Serienprodukt, das eine gleichgeschaltete und entindividualisierte Gesellschaft ausbildet, in der nur wenig Spielraum für freie Gedanken besteht. Eine Videoinstallation, in der sich zwei Figuren in unterschiedlichen Medien auszutauschen scheinen, zeigte Margrit R. Schmid.

Im Kunstpanorama präsentierte Adrian Bättig fünf neue Zeichnungsserien, die er «Reportagen» nennt. Der Künstler lebt jeweils für eine gewisse Zeit in ausgesuchten Gemeinschaften. Seine poetischen Zeichnungen fertigt er jedoch erst aus der Erinnerung an, damit er eine subjektive und fragmentarische Sicht seiner Erfahrungen notieren kann. In Ruth Baettigs Video kämpfte eine Person im Raumanzug mit einer Schweizerfahne. Dieser groteske Versuch, einer vorgeformten Identität zu entkommen, ist in einem Beauty-Case installiert und zeigt die Frage der Nationalität als eine Form der Maskerade. Die architektonische Szenerie von Christian Herter wurde zum utopischen Modellfall, und Hugo Schärs «Ivan Vorobjov» konnte auf einem der ersten Beamer betrachtet werden.

Die Performance «Gerade dabei, etwas zu verpassen», die während der Luzerner Museumsnacht stattfand, verband die beiden Ausstellungsräume Kunstpanorama und Kornschütte auf amüsante Weise. Im Auftrag der visarte entwickelte Guido Henseler «eine Station für Werbung, Information und Forschung», in der sogenannte objektive Information und willkürliche Stimmungswerte eine Collage aus der Welt der Daten formten, Statistikerinnen und Statistiker massen live die aktuellen Werte der beiden Veranstaltungsorte und übermittelten sich diese gegenseitig.

Zusätzlich wurde eine Filmnacht im Stattkino Luzern veranstaltet und ausgewählte Videos und Kurzfilme internationaler Kunstschaffender wurden vorgeführt, die zu gesellschaftlichen Phänomenen in satirischer, poetischer, struktureller oder analytischer Weise Stellung nehmen. Der zweite Teil der Filmnacht widmete sich drei weiteren Filmen von Hugo Schär, welche die politische Situation in der Ukraine in präzise Metaphern fassen.

Susann Wintsch und Catherine Huth





Rochus Lussi
«Füsse»



Margrit
R. Schmid
«Borderline
crossing»



Ruth Bättig
«Beauty-
Case
(Vanity)»



Christian
Herter
«Cairo 9th
floor»



Guido
Henseler

«Gerade
dabei, etwas zu
verpassen»



Susanne Hofer

«a perfect day»



Hugo Schär

«Ivan Vorobjov»



Adrian Bättig

«5 Reportagen
von der
Peripherie,
Reportage 3»



VERLAGSSTELLE

Die Verlagsstelle für Kunstpublikationen wurde im Februar 2002 gegründet, 2004 erschien das erste Verlagsverzeichnis. Im vergangenen Jahr wurden rund 50 neue Publikationen eingereicht, die ins nächste Verzeichnis aufgenommen werden. Zudem sind vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft, von Galerien, Ausstellungsmachern und Sammlern 61 Publikationen bestellt worden. Für das erste Jahr erachten wir dies als Erfolg. Ein Onlinekatalog soll nun geprüft werden.

Ebenso ist das Thema einer Zentralschweizer Kunstbuchmesse weiterhin aktuell, eine Idee, die vier Jahre alt ist und ab 2003 von der Ausstellungskommission der visarte für eine mögliche Ausstellung vorgesehen war. Eine solche Messe wäre im Zusammenhang mit dem im April 2002 erstmals durchgeführten «Forum visuelle Kunst» zu sehen, in welchem Verleger, Ausstellungsmacher, Galeristen und Publizisten vertreten waren. Die Idee wurde mit einzelnen Verlegern mündlich erörtert. Es geht dabei wesentlich darum, dem Kunst- und Kulturschaffen in der Zentralschweiz gemeinsam mit Partnern mehr Nachachtung (z. B. auch ausserhalb von Ausstellungen) zu verschaffen. Es wird zu prüfen sein, wie man das umsetzen und anlässlich einer solchen Messe gleichzeitig mit Verlegern und Interessierten eine Aktion durchführen oder eine Initiative ergreifen kann, um Nachhaltigkeit zu generieren. Die Aktivitäten der Verlagsstelle weiten sich auch auf die Literatur und Architektur aus, weshalb bereits Ende 2004 der Name «Kulturbibliothek» gewählt worden ist. Es bleibt weiterhin das Angebot bestehen, dass alle Kunstschaffenden ihre Publikationen der Verlagsstelle kostenlos einreichen können. Weitere Informationen findet man auf der Website www.visarte-zentralschweiz.ch unter «Verlagsstelle», wo auch die Begleitformulare für das Einreichen der Publikationen als Download verfügbar sind.

Seit Frühjahr 2004 haben wir mit der Leiterin des IKK, Andréa Belliger, und dem Präsidenten des Vereins Luzerner Ausstellungsraum, Stefan Rieder, Gespräche über eine mögliche Zusammenlegung von Kunstforum (der digitalen Dokumentation des Zentralschweizer Kunstschaffens), der Dokustelle im Kunstpanorama und einer Präsenzbibliothek (bestehend aus den Belegexemplaren der Verlagsstelle) geführt. Auf Grund unserer Initiative hat der Vorstand des Vereins Luzerner Ausstellungsraum als Betreiber des Kunstpanoramas im September 2005 ein Entwurfskonzept erarbeitet, wie er sich eine Zusammenlegung aller drei Dokumentationsformen unter seiner Führung vorstellen könnte. Das Ergebnis wird geprüft werden. Damit die Dokustelle auch in diesem Jahr die benötigten Mittel erhält, wurde von uns das Gesuch des Kunstpanoramas an den Kanton Luzern mit einem eigenen Schreiben begleitet, auf die Verhandlungen hingewiesen und gleichzeitig darauf hingewirkt, dass diese Mittel auch für die Konzeptarbeit eingesetzt werden können.

Kulturbibliothek: «Verlagsstelle», Postfach 3502, 6002 Luzern, mail@kulturbibliothek

STIFTUNG ZUR UNTERSTÜTZUNG VON BILDENDEN KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLERN DER INNERSCHWEIZ

Auf Initiative der GSMBA Sektion Innerschweiz (heute «visarte zentralschweiz») wurde im Sommer 1995 die «Stiftung zur Unterstützung von bildenden Künstlerinnen und Künstlern der Innerschweiz» gegründet. Sie unterstützt und fördert kurzfristig und unbürokratisch Künstlerinnen und Künstler, die sich in einer existenziellen wirtschaftlichen Notlage befinden. Kunstschaffende können ihre Situation in einem Formular (<http://www.visarte-zentralschweiz.ch/pdf/gesuchsformular.pdf>) ausfüllen und an Hans Stricker (stricker-fries@bluewin.ch) mailen. Der Stiftungsrat wird das Anliegen prüfen und absolut vertraulich behandeln. Er setzt sich zusammen aus: Markus Boyer, Barbara Jäggi, Paul Louis Meier, Daniela Raimann, Peter Schmid, Urs Sibler und Hans Stricker (Präsident).

In den Vergaberichtlinien hat der Stiftungsrat festgehalten, dass die Unterstützung der zukunftsgerichteten Selbsthilfe dienen soll. Gegenüber Sozialinstitutionen leistet die Stiftung grundsätzlich subsidiär.

Damit die Stiftung diese Aufgabe auch längerfristig wahrnehmen kann, finanziert sie die Unterstützung nur aus den Kapitalerträgen des Stiftungsvermögens. Die Stiftung ist bemüht, ihr Kapital zu äufnen. Nur so kann sie Hilfe in einer sinnvollen Höhe leisten. Sie ist deshalb angewiesen auf kulturinteressierte Personen, die bereit sind, zum jetzigen Zeitpunkt oder allenfalls künftig der Stiftung Vermögenswerte zur Verfügung zu stellen. Da die Stiftung als gemeinnützige Institution steuerbefreit ist, können Zuwendungen an die Stiftung bei der Einkommens- bzw. bei der Gewinnsteuer abgezogen werden. Die Bankverbindung lautet: Credit Suisse Luzern, PC 60-25-6 – Bankkonto 0228-250-10-192

www.visarte-zentralschweiz.ch/site/unterstuetzungsstiftung.htm

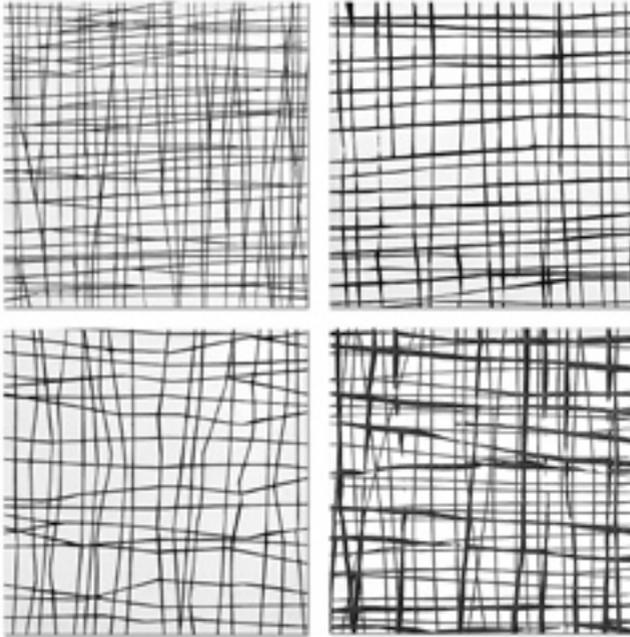
Hans Stricker, Präsident des Stiftungsrates

Uf Bärn isch er am letschte Donnschtig no. Ache i d Altschtadt. I die Galerie mit em Name wo so grandios zum Werner passt hätt, wär ihm öppis a grosse Scheste gläge gsi. Art et Vision. Bim Bäregrabe es Kafi trunke, im Zug wider zrüggt uf Luzärn. Uf em Heiwäg vom Bahnhof het er non es Brot poschtet, het's deheime uf ene Schtuehl gleit, es Tuech und Badhose under en Arm, dr Seebadischlüssel us em Milchhäschtli gno. Am schönschte Herbschttag sit hundert Jahr isch er no einisch gah schwümme. Und denn isch er üs allne mit em füechte Badtuech und de nasse Badhose under em Arm under dr grosse Truurbueche a dr Gsägnemat eifach – wi het dr Werni däm unbedröglig Ändgültige doch albe gseit und ihm drmit dr scherfscht Schpitz gno – eifach ab dr Choscht gange isch er üs.

Tschou Werni! Diner Gschichte hange mit dinere vil wärtvollere Kunscht als du je hesch wölle wahrha meh als nur a üsne Wänd. Schick is e Brief, wenn de überegschwumme bisch. Mier bruuche diner Konfetti.

Heinz Stalder, Luzern, 3. November 2005





Reliefs mit verschiedenen Rasterstrukturen in Kerbschnitt auf bemaltem MDF (mitteldichte Faserplatte), Deckschicht weiss, Schnitt Naturfarbe, teilweise mit Leinöl behandelt, Grösse 15 x 15 x 2,2 cm.

Ein zweites, anthrazitfarbenes Objekt konnte als Ergänzung gekauft werden.

MITGLIEDER

Der visarte zentralschweiz gehören derzeit 220 Aktivmitglieder und 90 Gönner an.

Als Neu-Mitglieder konnten wir im Jahr 2005 begrüßen:

AKTIVMITGLIEDER

Claudia Bucher, Lucia Coray, Martin Gut, Bea Portmann, André Schmucki,
Verena Vanoli, Richard Zürcher

GÖNNER EINZELMITGLIEDSCHAFT

Peter Bucher, Heidi Pfäffli, Pascal Schaubert, Margrit Macek, Pia Murer,
Lilian Bachmann, Ursula Bühlmann-Stocker, Antic Renova,
MAZ Medienausbildungszentrum

UNSERE KOLLEKTIV-GÖNNER

Centralschweizerische Kraftwerke AG
Gemeinnützige Gesellschaft der Stadt Luzern
Nidwaldner Museum
Sarna Jubiläumsstiftung
Anwaltskanzlei Sigerist Zumbühl
Suva Kunstkommission
Wellis AG

Der Jahresbeitrag für Aktivmitglieder beträgt Fr. 160.-, für Gönner Fr. 150.- und für Kollektiv-Gönner Fr. 300.-. Fördermitgliedschaft ab Fr. 5000.- pro Jahr.

Die Gönner-Mitglieder erhalten als Dank für ihre Mitgliedschaft die «Jahresgabe»: eine von einem unserer Aktivmitglieder eigens für diesen Zweck geschaffene Original-Druckgrafik bzw. ein kleines plastisches Werk (Multiple).

Die Aufnahme als Aktivmitglied erfolgt über ein Aufnahmeverfahren der visarte schweiz. Detaillierte Informationen dazu sind zu finden auf der Website http://www.visarte-zentralschweiz.ch/site/aufn_mitgl.htm

VORSTAND, REVISOREN, KOMMISSIONEN UND VERTRETUNGEN IN ANDEREN GREMIEN**VORSTAND**

Präsident
Marco Füchslin

Sekretariat/Kasse
Ilse de Haan

Kommunikation
André Schuler

Ausstellungen
Othmar Huber

Beisitzer
Susanne Gehrig, Ben de Graaff, Rochus Lussi, Ruth Woodtli (bis 15.03.05)

REVISOREN

Hans Stricker, Harald Egger, Mundi Nussbaumer (bis 15.03.05)

KOMMISSIONEN UND ARBEITSGRUPPEN

Ausstellungskommission (bis Juni 05)
Claudia Bucher, Andrea Capella, Catherine Huth, Thomas Muff, Susann Wintsch

Arbeitsgruppe Steuern & Nachlässe
Markus Bischof, Otto Lehmann, Urs Sibler

VERTRETUNGEN

Vorstand Verein Luzerner Ausstellungsraum
Ruth Woodtli

Beirat Kunstforum
Judith Albert

STIFTUNGEN UND ORGANISATIONEN

Stiftung «Atelier Cité Paris»
Roland Haltmeier (Präsident), Pia Gisler, Guy Markowitsch, Hildegard Spielhofer,
Hilar Stadler

Stiftung zur Unterstützung von bildenden Künstlerinnen und Künstlern der
Zentralschweiz
Hans Stricker (Präsident), Markus Boyer, Barbara Jäggi, Paul L. Meyer,
Daniela Raimann, Peter Schmid, Urs Sibler

Verlagsstelle für Kunstpublikationen
Thomas Aregger

IMPRESSUM

Redaktion: Marco Füchslin, Ilse de Haan, André Schuler

Gestaltung: André Schuler

Druck: Koprprint AG, Alpnach Dorf

Abbildungen: © bei den KünstlerInnen

Texte Gastbeiträge: © bei den Autoren

Lektorat: Jürg Casanova

Fotos: Andrea Capella, ©Monika Müller

Sekretariat

visarte zentralschweiz bvK

Postfach 4902

6002 Luzern

Tel. 041 241 03 20

Fax 041 241 03 21

visarte-zentralschweiz@gmx.net

www.visarte-zentralschweiz.ch